

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Veterinärassistenten Josef Rihar in Radmannsdorf zum k. k. Bezirks-tierarzt in provisorischer Eigenschaft ernannt.

Den 8. März 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1910 sowie das III., VI. und XI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgezeßblattes des Jahrganges 1911 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. März 1911 (Nr. 55) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 48 «L'Indipendente» vom 25. Februar 1911.
  - Nr. 47 «La Patria del Friuli», ddto. Udine, 16. Februar 1911.
  - Nr. 5 «Časopis českých uředníků poštovních» vom 1. März 1911.
  - Nr. 26 «Deutsche Zeitung für den Zeitmerziger Kreis» vom 1. März 1911.
  - Nr. 11 «Deutsch-Böhmerwald» vom 5. März 1911.
  - Nr. 9 «Svépomoc» vom 1. März 1911.
  - Nr. 44 «G os narodu» vom 23. Februar 1911.
  - Nr. 15 und 16 «Burewiestnik» vom März und Mai 1911.
- Das k. k. Ministerium des Innern hat unter dem 2. März 1911, B. 1248/M. 3., dem in Budapest erscheinenden Bücherkataloge «Rundschau für Bücherfreunde» der literarischen Anstalt «Unio», Budapest, IV., Karlsring Nr. 26, auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

## Nichtamflicher Teil.

### Das neue Vereinsgesetz.

In die am 8. d. M. begonnene Beratung des Vereinsgesetzes griff auch der Minister des Innern Graf Wickenburg ein, welcher darauf verwies, daß die Regierung schon bei der Beratung des nun in Verhandlung stehenden Antrages Bernerstorfer wegen teil-

weiser Änderung des bestehenden Vereinsgesetzes erklärt habe, daß sie eine Teilreform des Vereinsgesetzes nicht für zweckmäßig halte. An diesem Standpunkt müsse die Regierung um so mehr festhalten, als sie ihre feinerzeitige Zusage, entsprechend nunmehr dem Entwurf eines neuen Vereinsgesetzes vorgelegt habe. Der Minister besprach die wichtigsten Gesichtspunkte des Vereinsgesetzes analog der bereits veröffentlichten Darstellung dessen Grundprinzipien, hob insbesondere die Vereinfachung und Erleichterung für die Vereinstätigkeit, namentlich das Fallenlassen der Unterscheidung zwischen politischen und nicht politischen Vereinen hervor, und besprach eingehend die für die Ausländer und Minderjährigen auch in Zukunft geltenden Beschränkungen, hinsichtlich deren der Gesetzentwurf im weitesten Maße eine Individualisierung jedes konkreten Falles ermögliche. Wenn jede Beschränkung des Vereinsrechtes der Frauen im Entwurf fallen gelassen wurde, so sei hiefür nicht der Wunsch maßgebend, die Frauen in Zukunft auf der Bühne unseres ohnehin so bewegten politischen Lebens mehr hervortreten zu sehen, als es heute geschehe. Die Entwicklung des Erwerbslebens, die Stellung der Frau in demselben, insbesondere ihre segensreiche Wirksamkeit in humanitären und charitativen Vereinen sei aber derart, daß es unserem Empfinden und dieser Stellung der Frau im sozialen Organismus widersprechen würde, wenn man ihr auf dem Boden des Vereinsrechtes die volle Gleichstellung mit dem Manne vorenthalten wollte. Der Minister hob hervor, daß der neue Entwurf den Instanzenzug und das Verfahren abkürzen und beschleunigen werde; er verwies darauf, daß die meisten der im Ausschusse beantragten Anträge des Abg. Bernerstorfer im Gesetze Berücksichtigung fänden, und versicherte, daß die Regierung bestrebt gewesen sei, ein Gesetz vorzulegen, das den Bedürfnissen des praktischen Lebens entspreche, Recht und Ordnung sichere und damit dem Gemeinwohl diene. Sie sei sorgfältig darauf bedacht gewesen, nur solche Beschränkungen aufzunehmen, die vom Standpunkte der staatlichen Gesamtheit unerläßlich seien. Für

die legislative Aktion sei insbesondere die Absicht maßgebend gewesen, die Voraussetzungen zu schaffen, den kulturellen und sozialen Kräften den Zusammenschluß zu gemeinnütziger Arbeit zu erleichtern. (Beifall.)

Die Grundprinzipien der Regierungsvorlage lassen sich dahin zusammenfassen, daß die Bildung eines Vereines an und für sich, die Feststellung des Statutes, die Bestellung des Vorstandes, seiner Beschränkung unterworfen werden soll. Dagegen wird der Beginn der Vereinstätigkeit von der Anzeige an die politische Landesbehörde und der Vorlage des Statutes abhängig gemacht. Da aber nach dem Stande der Gesetzgebung jeder Verein mit seinem Entstehen in der Regel auf dem Gebiete des privaten wie des öffentlichen Rechtes gleiche Rechte mit den Einzelpersonen erlangt und der Behörde die Möglichkeit eines Einblickes in das Wesen des neuentstandenen Rechtssubjektes geboten werden muß, soll die Vereinstätigkeit erst nach Ablauf von vier Wochen nach der Anzeige begonnen werden können, soferne nicht dem Vereine früher die Erstattung der den gesetzlichen Erfordernissen entsprechenden Anzeige bestätigt wurde. Zur Behebung von Mängeln des Statutes ist ein einfaches Verfahren vorgesehen, um dem bisherigen Zustande abzuhelfen, wovon oftmals wegen textueller Mängel, denen keinerlei geschwidge Absicht zugrunde liegt, die Untersagung des Vereines erfolgen muß, erforderlichenfalls kann aber auch die Einstellung der Vereinstätigkeit verfügt werden.

Des weiteren bringt der Entwurf mehrfache Erleichterungen und Vereinfachungen für das Vereinswesen, so unter anderem bezüglich der Anzeige der Vorstandsmitglieder, der Vorlage der Geschäftsberichte, insbesondere aber bezüglich der Abhaltung von Vereinsversammlungen. Versammlungen, an denen höchstens 20 Personen teilnehmen, sind überhaupt nicht mehr anzuzeigen. Zahlreichen Unklarheiten, Beschwerden und Weiterungen soll dadurch abgeholfen werden, daß — ebenso wie in allen anderen Staaten — öffentliche Versammlungen

## Feuilleton.

### Was kann man komponieren?

Von Felix Weingartner.\*  
(Schluß.)

Schlagen wir moderne Opern auf! Seitenlang finden wir da Dialoge und Abhandlungen, bei denen wir uns vergeblich fragen, was denn all das, was uns da im Sprechgesangton mit leitmotivischen Begleitungsillustrationen im Orchester vorgetragen wird, eigentlich mit der Musik zu tun hat. Oft drängt sich an solchen Stellen der Ruf auf die Lippen: „Sei doch endlich einmal stille, da unten im Orchester! Ich möchte verstehen, was die oben auf der Bühne sagen!“ Auf das Wort ist alles gestellt. Stücke, die lediglich für scharf und pointiert sprechende Schauspieler berechnet sind, so z. B. „Liebelein“ von Schnitzler, werden ohne Veränderung in Musik gesetzt. Der Sinn, die Farbe, der Tonfall und Stimmungsgehalt der Phrase sollen uns in begrifflicher Deutlichkeit aus dem mythischen Abgrund des Orchesters entgegenklingen und dadurch in ihrer Eindrucksfähigkeit gehoben werden. Gerade das Wort aber versteht man nicht. Es geht hier wie bei Bäumen, die von Schmarogerpflanzen überfallen sind: eine Efeuranke, die den Stamm umwindet, erhöht seine Schönheit, überwuchert aber die Ranken den ganzen Baum, so fressen sie ihn auf. So hat unser modernes illustrierendes Orchester allmählich das Wort aufgefressen, zu dessen Hebung es konstruiert wurde, und den Gesang dazu. Denn von Gesang ist bei diesen unnatürlich geführten, unmelodischen, rein deklamatorisch in den Orchesterpart hineingezwängten Singstimmen, wenn man sie noch so nennen darf, nicht mehr die Rede.

Auf diese Art mit fortlaufendem, gleichsam sinfonischem Orchester, mit hineinpunktierten menschlichen Gurgellauten, die man auch beliebig ändern kann, ohne daß

eine wesentliche Verschiebung entsteht, läßt sich freilich „alles“ komponieren, auch philosophische Abhandlungen, Gespräche über alltägliche Dinge, Frivolitäten; warum schließlich auch politische Leitartikel oder Kunstkritiken? — Wenn man ähnliche Experimente nicht etwa als „Prägung neuer Werte“ ansehen will, was bei der Verwirrung, die heute in musikalischen Dingen herrscht, gar nicht verwunderlich wäre, so wird man vieles, was heute komponiert wird, als unkomponierbar bezeichnen müssen. Sollte es aber vielleicht gerade darauf abgesehen sein, zu zeigen, daß man komponieren kann, was man nicht komponieren kann? — In einer so antimusikalischen Zeit wie der untrigen wäre auch das nicht verwunderlich.

Die Grenzen des tatsächlich komponierbaren wird man nicht absolut, sondern nur individuell ziehen können. Ich nehme zum Beispiel eine Sammlung von Gedichten in die Hand. Manche fesseln mich, manche nicht. Bei einem aber klingt etwas in mir, ein unbestimmtes Etwas, ein kaum hörbarer Ton einer feinen Saite, ein Hauch —. Es hat mit Gefallen oder Nichtgefallen nichts zu tun, nichts mit größerem oder geringerem Werte des Gedichtes — es klingt — und das ist das Entscheidende. Ich merke mir das Gedicht und weiß sicher, daß es sich früher oder später zum Lied gestalten wird. Ein anderer Komponist nimmt dasselbe Buch zur Hand und erlebt einen ähnlichen Vorgang wie ich, nur wahrscheinlich bei anderen Gedichten. Treffen wir uns bei denselben, denn es gibt Gedichte, die wirklich nach Musik „schreien“, so wird er die Stimmung anders zum Ausdruck bringen, die Worte in anderem Lichte sehen wie ich, so wie er eben überhaupt anders sieht und empfindet wie ich. Die Qualität, die Feinheit, die Stärke des Sehens und der Empfindung entscheiden dann später den Wert. Auch an einem dramatischen Stoff kann der eine achtlos vorbeigehen, während der andere ihn begierig ergreift. Was in dem einen eine ganze Welt von Tönen hervorruft, läßt den anderen kalt. Ein und

dasselbe kann daher individuell komponierbar und unkomponierbar sein. Aber dieses Erklängen der Seele, wenn sie vom rechten Gedichte, vom rechten Stoff berührt wird, ist noch immer nicht das Primäre. Dasselbe Gedicht, das morgen diesen wunderbaren Klang in mir erweckt, kann mich heute noch kalt lassen, weil ich aus irgend einem Grunde, sei es einer Ablenkung, einer körperlichen Indisposition oder aus sonstigen, mir vielleicht nicht einmal bewussten Gründen, keine Musik in mir habe. Darauf kommt es aber an. Mein Wesen muß mit der Musik so erfüllt sein, daß ein mit dieser latenten Musik verwandter äußerlicher Anlaß, in diesem Falle das Erleben eines Gedichtes oder eines dramatischen Stoffes, so in mich eindringen kann, daß jene unendlich zarte Vibration erzeugt werden kann, die nichts Anderes ist, als der Moment der Empfängnis, dem die Geburt des Kunstwerkes folgt.

Jeder Komponist — ich spreche natürlich von wirklichen Komponisten, nicht von Sensationsmachern — hat, so glaube ich, die Werke, die er in der Zeit seines Erdenlebens schaffen wird, schon in sich und es bedarf, soweit es sich um Gesangskompositionen handelt, nur der befruchtenden poetischen Anregung, damit der Keim lebensfähig wird, alle Umhüllungen nach und nach abwirft und zum Kunstwerke reift.

In diesem Sinne hat Schopenhauer recht, wenn er sagt, daß bei einer Oper eigentlich die Musik zuerst da sein müßte, und der Text dann dazu komponiert werden sollte. Merkwürdigerweise hat der große Metaphysiker hier durchaus nicht metaphysisch gedacht, als er diesen Satz niederschrieb, den er in sehr physischem Sinn für wahr hielt. Aber die Metaphysik — und die Musik ist metaphysisch — gibt ihm hier, wie in dem meisten, was er über diese wunderbare Kunst geäußert hat, recht. Was nicht in mir ist, kann auch nicht zum Erklängen gebracht werden. In diesem Sinne möchte ich die Grenzen des individuell komponierbaren ziehen.

allgemein und einheitlich, ohne Rücksicht auf ihr Programm und ihre Einberufung durch einen Verein oder eine Einzelperson, dem Versammlungsgesetze unterworfen werden.

Von prinzipieller Bedeutung ist die Aufhebung der Kategorie „politischer Vereine“. Die Frage, welche Vereine hierunter überhaupt zu verstehen sind, hat die Wissenschaft und die Judikatur bisher nicht in einheitlicher Weise beantwortet. Vereine, deren Tätigkeit sich auf weittragende, das Staatswesen unmittelbar berührende Fragen erstreckt, wurden wiederholt als „nicht politische“ qualifiziert; andererseits werden durch eine feststehende Begriffsbestimmung oftmals für die unbedeutendsten Vereine ganz überflüssige Schwierigkeiten geschaffen. Die Regierungsvorlage läßt daher diesen Unterschied fallen und räumt nur gegenüber Ausländern — denen das Vereinsrecht in Österreich verfassungsmäßig ebenso wenig zuerkannt ist, wie in der überwiegenden Mehrheit der ausländischen Staaten — und gegenüber Minderjährigen — deren Handlungsfähigkeit im öffentlichen Leben grundsätzlich beschränkt ist — der politischen Landesbehörde das Recht ein, im einzelnen Falle, soweit es notwendig erscheint, deren Ausschließung von bestimmten Vereinen zu verfügen. Der Zweck der Vereine, bezüglich deren diese Befugnis besteht, ist knapp umschrieben: „Einwirkung auf das Staatswesen oder dessen Einrichtungen, auf Fragen der Gesetzgebung oder Verwaltung.“ Die betreffende Verfügung der Landesbehörde soll, wie der Motivenbericht erklärt, nur im Rahmen der unbedingten Notwendigkeit, somit eventuell auch unter Festsetzung einer niedrigeren Altersgrenze als jener der Volljährigkeit, getroffen werden; sie unterliegt selbstredend dem ordentlichen Instanzenzuge und bezüglich ihrer prinzipiellen Voraussetzung der reichsgerichtlichen Judikatur. Die weiteren Einschränkungen, die der Entwurf für den erwähnten Kreis von Vereinen in Aussicht nimmt, bestehen in der Verpflichtung, über behördliches Verlangen das Mitgliederverzeichnis und Geschäftsberichte sowie andere derartige Nachweisungen vorzulegen — wie dies gegenwärtig für alle Vereine in bedeutend weiterem Umfang vorgeschrieben ist. — Die sonstigen Sonderbestimmungen des geltenden Gesetzes für politische Vereine — insbesondere jede Einschränkung des Vereinsrechtes der Frauen — sollen nach der Regierungsvorlage vollständig entfallen.

Die Auflösungsgründe eines Vereines bleiben gegenüber dem geltenden Rechte im wesentlichen unverändert, sie decken sich im großen und ganzen mit den gleichartigen Vorschriften des Auslandes.

Die behördlichen Kompetenzen werden klargestellt und vereinfacht, Instanzenzug und Verfahren werden gegenüber dem bisherigen Zustand abgekürzt und beschleunigt.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 9. März.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Betrachtung über die parlamentarische Lage aus, daß das österreichische Abgeordnetenhaus jetzt gegen Ende seines vier-

ten Lebensjahres Alterserscheinungen zu zeigen beginne. Die Abgeordneten wollen mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen sich nützlich machen, daher die Sehnsucht des Hauses nach Investitionen, die Sorge, daß die Volkswirtschaften unter den Staatsnotwendigkeiten leiden könnten. Der Abgeordnete will im Budget seine Posten haben, die Ziffer, die für seinen Wahlbezirk bestimmt ist, die sein Mandat sichern und befestigen kann. Die Budgetpolitik wird gegen Ende der Wahlperiode allmählich zur Wahlpolitik.

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, die französische Politik sei an einem kritischen Punkt ihrer Geschichte angelangt. Wird sie nach rechts zurückgetrieben werden, was bei dem konservativen Sinne der französischen Bourgeoisie, sobald der Geldpunkt in Betracht kommt, nicht ausgeschlossen erscheint, oder wird sich die Strömung nach links als die stärkere erweisen? Von der Beantwortung dieser Frage hänge nicht bloß die Existenz des neuen Ministeriums ab, dem allerdings eine lange Lebensdauer kaum beschieden sein dürfte.

Man schreibt aus Sofia: Entsprechend dem nach der letzten Volkszählung festgestellten Bevölkerungszuwachs Bulgariens (die Bevölkerungsziffer übersteigt 4,300.000) wird die Zahl der Deputiertenmandate für das Sobranje von 203 auf 213 vermehrt (verfassungsmäßig hat ein Mandat auf 20.000 Bewohner zu entfallen). Da die Große Nationalversammlung die doppelte Anzahl der Deputierten des Ordentlichen Sobranje umfaßt, so werden bei den Wahlen für dieselbe 426 Mandate zu besetzen sein.

Man schreibt aus Lissabon: Die Behauptung, daß der Zeitpunkt der Deputiertenwahlen für die konstituierende Kammer vollständig unbestimmt sei, da die Regierung sich wegen angeblich starker antirepublikanischer Strömungen im Lande bemühe, die Berufung des Volkes zu den Urnen möglichst lange hinauszuschieben, ist unrichtig. Die Dauer der Vorbereitungen für die Wahlen kann nicht auffallend erscheinen, wenn man erwägt, daß dieselben sich auf neuen Grundlagen vollziehen. Die Meinung, daß die Wahlen vielleicht erst im Juni stattfinden dürften, ist irrig; es ist vielmehr zu erwarten, daß sie nicht später als in den letzten Tagen des April erfolgen werden.

### Tagesneuigkeiten.

— (Ein Erlaß gegen den Hofenrod.) Im Vestibül des Marien-Theaters in Petersburg hängt jetzt ein Erlaß, dem eine gewisse historische Bedeutung nicht abzupreisen ist, da er die erste amtliche Zehbeschrift gegen den Hofenrod bedeutet. Seit einigen Tagen spielten sich allabendlich vor Beginn der Vorstellung am Theateringang turbulente Szenen ab, da der Cerberus von Pfortner die Damen in Hofenröden unweigerlich zurückwies, und zwar auf Befehl der Direktion, die Störungen der Vorstellung vermeiden wollte. Die Kavaliere der Damen wollten sich jedoch diesen Eingriff in die Toilettenfragen der Petersburgerinnen nicht gefallen lassen und schlugen regelmäßig Lärm. Um nun allen weiteren Demonstrationen vorzubeugen, ließ der Theaterdirektor folgenden Erlaß anschlagen: An die Damen von St. Petersburg! Es ist nicht die Aufgabe eines Theater-

direktors, sich um die Moden der Damen so weit zu kümmern, daß er für oder wider eine Mode Stellung nimmt, sofern sie nicht die anderen Besucher eines Theaters belästigt. Als die hohen Hüte mit den großen Federn modern wurden, sahen sich alle Theaterdirektoren genötigt, den Eintritt in den Zuschauerraum mit Hüten auf dem Kopf allen Damen zu verbieten, da sie allen Besuchern des Theaters Gelegenheit geben müssen, für ihr Geld die Vorgänge auf der Bühne sehen zu können. Ich sehe mich nun genötigt, den Damen, die Hofenröde anhaben, den Eintritt in mein Theater auch auf diesem Wege zu verbieten, und bitte, den Anweisungen der Pfortner Folge leisten zu wollen. Es soll darin kein Urteil über die Mode enthalten sein. Aus allen Städten, in denen der Hofenrod auftaucht, wird aber übereinstimmend die große Sensation gemeldet, die er überall erregt. Es erscheint ganz natürlich, daß dadurch Bemerkungen ausgelöst werden, die immerhin geeignet wären, die Ruhe im Zuschauerraum zu stören. Da es nicht angängig ist, daß ein „Theater im Theater“ gebildet wird, so sehe ich mich zu dieser Verfügung gezwungen und werde energisch auf ihre Durchführung achten. — Die anderen Petersburger Theater, die Kaiserliche Oper usw. beabsichtigen, dem Beispiel des Marien-Theaters zu folgen und gleicherweise Hofenrod-Verbote zu erlassen.

— (37 Stunden beim Schachbrette.) Aus Wien, 7. d., meldet man: Samstag nachmittags 3 Uhr setzte sich der Kämmerer Graf Richard Drffsch, einer der leidenschaftlichsten Schachspieler Wiens, mit einem Partner zu seiner täglichen Schachpartie im Jubiläums-Kaffeehause am Währinger Gürtel und spielte mit diesem und zwei weiteren Herren eine Reihe von Partien bis 2 Uhr nachts. Der dritte Partner trat infolge von Übermüdung ab und nun „engagierte“ Graf Drffsch den bekannten Schachspieler Lennenbaum zu einer neuen Partie. Beide Herren saßen nun volle dreißig Stunden am Schachbrett — es wurde Sonntag abends von 6 bis 7 Uhr nur eine Pause von einer Stunde gemacht — wobei die Herren, umgeben von einer großen Anzahl von Ribizen, ohne Ermüdung zu zeigen, bis 1 Uhr nachts mehrere Partien spielten und Proben ihrer glänzenden Taktik zum besten gaben. Gegen 1 Uhr nachts war aber auch Herr Lennenbaum „fertig“ und nun trat eine frische Kraft auf den Plan. Graf Drffsch spielte noch bis 4 Uhr früh weiter und trat erst dann in frohlicher Stimmung den Heimweg an. Er war im ganzen 37 Stunden beim Schachbrett gesessen und hatte auch eine große Zahl der mit verschiedenen Herren gespielten Partien gewonnen. Allgemein bewunderte man seine Ruhe, die bis zur letzten Partie keine Änderung erfuhr. Als Graf Drffsch gestern abends wieder zu seiner gewohnten Partie im Kaffeehause erschien, war er Gegenstand lebhafter Huldigungen zahlreicher erschienenener Gäste. Erwähnt sei, daß Graf Drffsch vor mehreren Jahren in Budapest ohne Unterbrechung nicht weniger als 44 Stunden mehrere Schachpartien gespielt hat.

— (Das Küchenkomitee im Unterhause.) Das neue Küchenkomitee des englischen Unterhauses ist gewählt und hat sein Amt angetreten; aber vorher hat das alte Komitee noch einmal für die Parlamentarier einen genauen Bericht über seine Tätigkeit ausgearbeitet und den ehrenwerten Mitgliedern des Unterhauses über den Stand der Vorräte gewissenhaft berichtet. Alles ist in der schönsten Ordnung, die Keller sind wohl versorgt, die Weine in der besten Behandlung und in der schönsten Gesundheit. Der Champagner des Jahres 1906 lagert in den Kellergewölben des Unterhauses und har-

### Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herr Untersuchungsrichter können sich selbst davon überzeugen, die Tür zum Arbeitszimmer steht jetzt noch offen, da ich keinen Schlüssel hatte, sie wieder zu verschließen.“

„Sollten Sie nicht doch einen Schlüssel gehabt haben, Puch? Sollten Sie nicht selber die Gestalt gewesen sein, von der Sie eben in so geheimnisvoller Weise berichteten? Sie haben natürlich keine Ahnung gehabt, daß Sie heute morgen verhaftet worden. Infolgedessen haben Sie es nicht für nötig gefunden, nach Ihrem nächtlichen Spaziergang durch die Räume Ihres toten Herrn das Zimmer wieder zu verschließen. Sie müssen sich sehr sicher gefühlt haben, Herr Puch! Nun sitzen Sie hinter schwedischen Gardinen und erinnern sich plötzlich daran, daß Sie heute nacht ziemlich unvorsichtig zu Werke gegangen sind, und erfinden das Märchen von dem geheimnisvollen Herrn. Es hat niemand einen Schlüssel, außer das Gericht und Sie, Puch! — wie Sie mir eben zu verstehen gegeben haben. Wenn Sie mir sonst nichts zu sagen haben, können Sie abtreten.“

Als der Gefangene abgeführt worden war, wandte sich der Wachtmeister, der die Unterredung mitangehört hatte, an den Untersuchungsrichter.

„Könnte man nicht für alle Fälle die Villa bewachen lassen, Herr Untersuchungsrichter?“

„Wenn Sie Ihren Leuten die Nachtruhe rauben wollen, Wachtmeister, ich habe nichts dagegen; lassen Sie sich die Schlüssel geben!“

Der Wachtmeister trat ab. Ihm schien die Sache noch lange nicht so klar zu sein wie dem Untersuchungsrichter. Er befahl daher dem Schutzmännchen Lämmle, um 8 Uhr des Abends am hinteren Gartentor auf ihn zu

warten: er selbst wolle sich an dem nächtlichen Wachtmeister beteiligen.

Der Schutzmännchen Lämmle war gar nicht recht damit einverstanden, sich den wohlverdienten Schlaf heute um die Ohren schlagen zu müssen. Verärgert ging er in die „Quelle“ an seinen Stammtisch und schimpfte dort tüchtig auf seinen Wachtmeister.

„Nachts g'höre die Leut' ins Bett,“ meinte er und trank griesgrimmig seinen Schoppen. Dann machte er sich auf den Weg.

Es war eine stockfinstere Nacht, bei der man nicht Weg und Steg vor sich sah und selbst ein Waldstetter Gefahr lief, schnurstracks in den Wellbach zu laufen. Lämmle ging verdrießlich und sehr vorsichtig seines Wegs, er wollte sich in der Ostenschen Angelegenheit nicht die Knochen brechen. So kam es, daß sein Wachtmeister früher da war als er und Herrn Lämmle mit einer gehörigen Strafpredigt empfing.

„Ihr hab's zu gut! In Waldstette kommt s' ganz Jahr nix vor, und passiert e' mal was, macht Ihr lange Köpfe! Zu was seid Ihr denn eigentlich da? Zum Abendstrophe trinke? Ei ja! Sell', glaub ich, wird' Euch besser passe!“ So schimpfte der Wachtmeister auf den Schutzmännchen Lämmle los.

Der Wachtmeister kam sich wie ein echter, mit allen Wassern gewaschener Kriminalist vor, als er in gebückter Haltung mit seinem Untergebenen durch den Park der Ostenschen Villa schlich. Er hatte zwar vorher den armen Lämmle so angeschrien, daß es im Tale widerhallte und jeder Verbrecher rechtzeitig gewarnt worden wäre; aber das vergaß er ganz über seinem Eifer.

Die beiden gingen über die Veranda. Der Wachtmeister schloß die Glastür auf und betrat mit Lämmle den finsternen Raum.

Hier herrschte nicht mehr die Unordnung von neu-lich, denn die Schriftstücke waren alle vom Gericht beschlagnahmt.

Der Wachtmeister befahl dem Schutzmännchen, sich in eine Ecke zu setzen, während er selbst in einer anderen Platz nahm. In dem Zimmer herrschte eine eisige Kälte, denn der Wind pfiff durch die zerbrochene Scheibe der Verandatür und klapperte in den alten Jalousien.

So saßen die beiden Männer schweigend da. Die Stille wurde nur ab und zu durch ein unterdrücktes Gähnen des Schutzmännchen Lämmle unterbrochen.

Der Wachtmeister spitzte bei jedem Geräusch aufmerksam die Ohren, während seine Augen unruhig fladerten. In der Mordaffäre Osten mußte er sich die Sporen verdienen.

Schließlich hatte er ganz vergessen, daß außer ihm noch jemand im Zimmer war; so führte er Lämmle nicht in dessen Schlaf. Er hörte die Stunden vom nahen Kirchturm schlagen . . . er zählte die Schläge . . . zwölf Uhr hatte es da bereits geschlagen.

„Lämmle,“ flüsterte er und brach zum erstenmale das Schweigen, „ob wir wohl Glück haben?“

Der Angeredete fuhr aus seinem Schlummer. Er wußte zunächst nicht, wo er sich befand. Erst allmählich fand er sich wieder zurecht und brummte ein paar trostige Worte in den Bart.

Da — waren das nicht deutliche Tritte, die der Wachtmeister vernahm?

„Aufpassen!“ kommandierte er mit leiser Stimme. In der Veranda erschien ein Schatten.

Jetzt konnte man deutlich eine Gestalt vor der Tür erkennen, die mit einem Schlüssel das Schlüsselloch suchte. Es schien dem Eindringling nicht schnell genug zu gehen. Er zog eine elektrische Taschenlampe hervor und beleuchtete das Schloß.

Aus dem Zimmer drang ein unterdrückter Schrei. Die Lampe verlösch, ein schwarzer Schatten huschte flüchtig über die Verandatreppe.

Der Wachtmeister suchte vergebens die Tür von innen aufzuschließen. Der Einbrecher hatte von außen

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Alte Häuser in Laibach.**

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

**Die Deutsch-Ritterordens-Kommenda.**  
(Schluß.)

Wohin das Auge in der weitläufigen Bauanlage dieses Hauses auch sonst noch blicken mag, sei es in dem zur Kirche geleitenden Partererraume, sei es in dem ganzen früher von dem k. k. Bezirksgerichte innegehabten Komplex, in den für den Priesterkonvent und das Konvikt adaptierten Räumlichkeiten, überall sehen wir in Ruiderinnerung an vergangene Tage neues Leben erblüht.

Und ebenso sehen wir, dank dem hohen Kunst- und Geschichtsinne des hochwürdigst-durchlauchtigsten Hoch- und Deutschmeisters neues Leben erblüht, wenn wir die durch seine Initiative und Förderung in dem letzten Jahre auf dem naheliegenden, dem Deutschen Ritterorden gehörigen, sogenannten „Deutschen Grunde“, durch systematische Ausgrabungen des gewiegten Archäologen Herrn Dr. Walter Schmid zu Tage gekommenen, heute schon großartigen Funde aus der Römerzeit ins Auge fassen, welche Funde es endgültig entschieden dartun, daß an dieser Stätte des heutigen Laibach einst die römische Stadt Emona gestanden hat.

Seine k. und k. Hoheit der Herr Erzherzog geruhte sein hohes Interesse für diese Tatsache namentlich dadurch zu dokumentieren, daß er bei wiederholter Besichtigung der überraschenden schönen Funde den hochsinnigen Entschluß fand, auf der Stelle der Ausgrabungen ein eigenes „Museum Emonense“ errichten zu lassen als Bewahrungsort der bereits zutage geförderten schon heute überaus zahlreichen Objekte, die voraussichtlich infolge der noch weiter angeordneten Grabungen ergiebige Bereicherung erfahren werden.

Die in die mehrere tausend Stücke zählenden bisherigen Funde, aus denen die wertvollsten vorläufig in der Zentrale des Deutschen Ritterordens in Wien verwahrt werden, wurden hier im Hause in zwei großen Parterreräumen der ehemaligen Kanzlei des Kommandantenverwalters, Herrn k. k. Notars Dr. F. Bok, untergebracht und sie wurden auch von Seiner Erzellenz dem Großkapitular des Deutschen Ritterordens und Komtur von Laibach Herrn Karl Grafen von Orsini und Rosenberg in Augenschein genommen.

Aus dem im Geiste des Deutschen Ritterordens neu hergestellten alten Hause der Ritterordenskommenda Laibach, aus dem nun hier neu errichteten, unter Leitung des Vorstandes P. Bernhard Polat stehenden Konvikte zur Heranbildung von Ordenspriestern sind in der verhältnismäßig kurzen Frist dessen Bestandes bereits neun Ordenspriester hervorgegangen; von diesen sind sieben auch schon an Ordenspfarren angestellt. — Wenn wir am Schluß dieser Geschichtserinnerung noch einmal zurückblicken auf das einstige Wirken in diesem alten Hause und daran, durch das Wiedererwecken des Ordensgeistes an der so glücklich restaurierten Stätte auch hier vollberuhigt, in die Zukunft schauen können, gedenken wir weiland des berühmten Kanzleirechners im Deutschen Ritterordenshause in Wien, des würdigen Deutschordenspriesters P. Josef Holzapfels herrlicher Worte: Immer und unter allen Umständen bewährte sich auch in der Laibacher Kommenda die allenorts im Bereiche des Deutschen Ritterordens geltende Parole, „daß der Deutsche Ritterorden von jeher an den Stufen des göttlichen Thrones stand als Kämpfer für das Kreuz, für die Kirche Jesu Christi und daß er an den Stufen des kaiserlichen Thrones in unwandelbarer Treue stand“.

(Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat die Übernahme des Generalmajors Johann Labrie von Zaplas auf sein Ansuchen in den Ruhestand angeordnet und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage verliehen.

(Militärisches.) Verliehen wurde in neuerlicher Anerkennung vieljährigen erfolgreichen Wirkens das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage dem Feldmarschall-Leutnant Ludwig Matuschka, zugeteilt dem 4. Korpskommando. Der Feldmarschall-Leutnant Franz Edler von Horststein, Kommandant der 22. Landwehr-Infanterietruppendivision, wurde auf sein aus Gesundheitsrückichten gestelltes Ansuchen von diesem Kommando entbunden und zum Kommandanten dieser Division der Generalmajor Artur Winkler, Kommandant der 41. Landwehrintanteriebrigade, ernannt. — In den Ruhestand wird übernommen der Oberstleutnant des Armeestandes Adolf Möller heim 3. Korpskommando auf sein Ansuchen, unter Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens. — Mit Wartegeld wird beurlaubt der Hauptmann Karl Graf Schjell d'Alz des Infanterieregiments Nr. 87 (auf ein Jahr — Urlaubsort Wien). — In den Präsenzstand wird überseht der Oberleutnant Raimund Zalar (mit Wartegeld beurlaubt, Urlaubsort Laibach) des Landwehrintanterieregiments Czernowiz Nr. 22 bei Transferierung zum Landwehrintanterieregiment Blozow Nr. 35. — Die angeführte Ablegung der Offiziers-

charge, mit Fortbezug der Militärverorgungsgebühren, wurde bewilligt dem Oberleutnant des Ruhestandes Hubert Edler von Salomon (Domizil Laibach).

(Die Sprachenfrage in den Strafanstalten.) Das Justizministerium hat an die Oberstaatsanwaltschaften in Wien, Graz, Innsbruck, Triest, an die Staatsanwaltschaften in Innsbruck, Feldkirch und Salzburg sowie an die Gerichtshöfe erster Instanz einen Erlaß, betreffend die teilweise Änderung der Einlieferungs-vorschriften für die Männerstrafanstalten in Göllersdorf, Garsten, Gradisca, Graz, Marburg, Stein und Suben gerichtet. Der Erlaß ordnet folgendes an: 1.) die vom Landesgerichte in Innsbruck und vom Kreisgerichte in Feldkirch zu einer Kerkerstrafe ersten oder zweiten Grades in der Dauer von mehr als einem Jahre Verurteilten, die zur Zeit der Einlieferung in die Straf-anstalt das 20. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben, sind, wenn sie der deutschen Sprache mächtig, in die Männerstrafanstalt in Graz, sonst in die Männerstrafanstalt in Gradisca einzuliefern. Ausgenommen sind Verurteilte geistlichen Standes. 2.) Bei drohender oder eingetretener Überfüllung des landesgerichtlichen Gefangenhauses in Innsbruck sind, sofern ihr nicht durch Überstellung von Sträflingen in das kreisgerichtliche Gefangenhause in Trient begegnet werden kann, auch die vom Landesgerichte in Innsbruck zu einer Kerkerstrafe ersten oder zweiten Grades in der Dauer von mindestens sechs Monaten Verurteilten, die zur Zeit der Einlieferung in die Straf-anstalt das 20. Lebensjahr bereits zurückgelegt haben und der deutschen Sprache mächtig sind, in die Männerstrafanstalt in Graz einzuliefern. 3.) Die vom Landesgerichte Innsbruck und vom Kreisgerichte Feldkirch zu einer Kerkerstrafe ersten oder zweiten Grades in der Dauer von mehr als einem Jahre Verurteilten, die zur Zeit der Einlieferung in die Straf-anstalt das 20. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, sind an die Männerstrafanstalt in Marburg abzugeben.

(Zur Impfsfrage.) Auf Anfragen seitens des Publikums teilt der „Verein der Ärzte in Krain“ mit, daß nachstehende Ärzte auch privat, sei es in der Wohnung, sei es während ihrer Ordinationsstunden Impfungen und Revazinationen vornehmen: Dr. Ritter von Blenweis, Dr. Demsar, Dr. Deré, Dr. Derganc, Dr. v. Joedransperg, Dr. Gallatia, Dr. Geiger, Doktor Högl, Dr. Jilner, Dr. Ivan Jenko, Dr. Ludwig Jenko, Dr. Kosenina, Dr. Levičnik, Dr. Wahr, Dr. Dražen, Dr. Bogacnik, Dr. Pregel, Dr. Proffinagg, Doktor Rus, Dr. Schuster, Dr. Slajmer, Dr. Staudacher, Dr. Stojc und Dr. Zupanc.

(Spenden für den Studentenunterstützungsverein in Idria.) Anlässlich des Hinscheidens der Frau Metti Beut, Gemahlin des Herrn k. k. Realschuldirektors Dr. St. Beut in Idria, haben an Stelle von Kranzspenden die Herren Kaufmann Valentin Lapajne 20 K und Notar Alois Pegan 20 K, weiters der Lehrkörper der Staatsrealschule in Idria 28 K dem Unterstützungsvereine für arme Realschüler in Idria zukommen lassen, wofür der Verein allen den wärmsten Dank ausdrückt.

(Ein heißer Sommer in Aussicht.) Über die mutmaßliche Frühjahrs- und Sommerwitterung äußerte sich diesertage Dr. Maurer, der Leiter der meteorologischen Anstalt in Zürich. Er bezeichnete es als eine sehr interessante und merkwürdige Erscheinung in der Witterungsgeschichte, daß die Frühlings- und namentlich die Sommermonate der letzten fünf Jahre, 1906 bis 1910, in konsequenter Aufeinanderfolge ein ganz bedeutendes Defizit an Wärme aufweisen. Die auffällig starken Fehlbeträge in den mittleren Temperaturen der einzelnen Monate von April bis Juli, die oft zwei bis drei Grad erreichten, erweckten völlig den Eindruck, als ob wir uns in einer andauernden Kälteperiode befänden. Ungefähr die nämliche Erscheinung, aber weniger stark, zeigte sich in den Kühlwetterjahren 1886 bis 1890, noch viel mehr aber in ähnlichem Grade wie jetzt in der Zeit von 1836 bis 1845. Es hat sich aber stets nach gezeigt — man kann hier aus einer bald hundertjährigen Reihe von zuverlässigen Witterungsaufzeichnungen schließen — daß solche ungewöhnlich starke und konsequent anhaltende Temperaturrückschläge stets wieder von den anderen Extremen, den Wärmeexzessen, gefolgt sind und Dr. Maurer ist der festen Überzeugung, daß wir in der alternächsten Zeit im Frühling, noch mehr aber im Sommer, jene Wärmeüberschüsse zu spüren bekommen werden.

(Vortrag in der Leo-Gesellschaft.) Vorgestern abends hielt Herr Dr. J. Mal im Bibliotheksale der „Statolista tistarna“ vor zahlreicher Zuhörerschaft einen Vortrag, der die Uskokensiedlungen und die Sichelburger Frage zum Gegenstande hatte. Die Uskokens waren Flüchtlinge, die meist um den Grenztaten der türkischen Nachhaber zu entziehen, das türkische Gebiet verließen und sich im Süden Osterreichs, in Dalmatien und in Kroatien niederließen, wo sie zahlreiche Privilegien genossen. Solcher Niederlassungen, die nach dem kommunistisch-patriarchalischen System der alten Genossenschaften, der Hauskommunionen, „Zabruka“ genannt, organisiert waren, gab es mehrere, namentlich im 16. und 17. Jahrhunderte. Später begegnete man auf österreichischem Gebiete diesen Zuwanderern weniger entgegenkommend, zumal insbesondere auch die Qualität der Ansiedler nicht ganz einwandfrei war, indem derartige Flüchtlinge auf hiesigem Boden oft nur, um drohender oder schon verhängter Strafe zu entgehen, ihr Heil suchten. Im 18. Jahrhunderte bereits wurden sie als Eindringlinge und Schismatiker schiel betrachtet und zurückgedrängt. Namentlich in der Zeit der Türkenkriege war die Anzahl der zuwandernden Uskokens groß.

gebuldig, bis der Augenblick gekommen ist, da die Volksvertreter ihn probieren werden. Er müsse, so legt das Komitee dar, wenigstens noch zwei Jahre liegen, erst dann könne er alle auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllen. Das Unterhaus legt nämlich besonderes Gewicht auf die Qualität seines Champagners und ist nicht wenig stolz darauf, daß der Sekt des Unterhauses in England berühmt ist. Das scheidende Küchenkomitee hat sich besonderen Ruhm damit erworben, daß es diesen neuen Champagner zu 82 Schilling das Duzend Flaschen kaufte, denn jetzt ist der Wein bereits 160 Schilling wert. Der Jahrgang 1900, der gegenwärtig getrunken wird, wird noch für zwei Jahre ausreichen; dann wird der Jahrgang 1904 getrunken, dessen Borräte wohl drei Jahre genügen werden. Bei dem großen Festbankett, das der Londoner Magistrat zu Ehren des Herzogs von Connaught gab, wurde 1904er Champagner getrunken; das Unterhaus ist nicht wenig stolz darauf, daß seine Borräte und seine Kellerverwaltung die des Londoner Rathauses übertrifft. Allerdings ist der Champagner nur das Luxusgetränk der englischen Parlamentarier; gewöhnlich begnügen sie sich mit rotem und weißem Bordeaux, ausgewählt schönen Weinen, die den Volksvertretern nur einen Schilling kosten. Im Keller des Unterhauses lagern noch einige Flaschen 1847er Portwein, der 21 Schilling die Flasche kostet. Aber leiden gehen die Borräte zur Neige. Die Vorliebe für Sherry hat in den letzten Jahren abgenommen. Sherry ist modern geworden und nur die königliche Kellerverwaltung bezieht noch Sherry aus dem Unterhaus.

(Aus den Märchen des Lebens.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork: Wie ein Märchen klingt die Geschichte eines Knaben, die sieben ihren Abschluß gefunden hat. Man wird sich erinnern, daß sich im Jahre 1900 — am 28. September war's — eine jurchtbare Flutwelle über die Stadt Galveston am Golf von Mexiko hinwegwälzte und unendliches Elend anrichtete. Was ihr im Wege war, wurde zertrümmert und fortgeschwemmt, so daß meilenweit landeinwärts der Boden nach Abfluß des Wassers mit Trümmern bedeckt war. Auch Menschen, lebende wie Leichen, wurden in Massen fortgerissen. So fand ein Bauer, der das auf seinem Boden zurückgebliebene Wirfjal durchsuchte, einen etwa dreijährigen Jungen, der die meilenweite Reise von Galveston aus nicht eben freiwillig angetreten hatte. Sie schien ihm übrigens nicht geschadet zu haben, denn der kleine Kerl war äußerst vergnügt und spielte lustig unter den Trümmern. Da der Bauer nicht ermitteln konnte, wohin der Junge gehöre, nahm er ihn in sein Haus und zog ihn auf als sein eigenes Kind. — Ganz kürzlich hörte nun ein Reisender, der durch jene Gegend kam, von dem Findling und erzählte davon u. a. einem befreundeten Ehepaare in Kansas City. Die beiden horchten auf: auch ihnen war ja damals durch die Flut ihr Kind geraubt worden. Lange schon hatten sie es als tot beweint und waren dann von Galveston fortgezogen. Leuchtete da nicht noch einmal eine Hoffnung auf? Nachforschungen wurden angestellt: Der Kleine hatte ein Medaillon an goldenem Kettschen am Halse getragen und auf einer Schulter hatte er ein Muttermal gehabt. Und wirklich, alles stimmte: das Mal fand sich auf der Schulter, Medaillon und Kettschen hatte der Bauer sorgfältig aufgehoben. Vor wenigen Tagen konnten die Eltern ihren inzwischen stattlich herangewachsenen Sohn in die Arme schließen.

den Schlüssel stecken lassen. Die Tür wich und wankte nicht.

Da schlug der Wachtmeister die Scheibe in der Tür vollends ein und stieg durch die Fensteröffnung hinaus auf die Veranda. Dann rannte er in den Garten und blieb eine Weile lauschend stehen.

Still und finster lag die Nacht vor ihm. Er lief ums Haus und wandte sich dann talwärts; hinter sich vernahm er den keuchenden Atem Lämmles. Erschöpft machte er plötzlich Halt. Da regte sich nichts in der Runde, nur ein Windstoß fuhr durch das kahle Geäst der Bäume.

Lämmle war schnaufend herbeigekommen. „Lämmle, Sie sind der allergrößte Schafskopf auf Gottes Erdboden. Warum haben Sie g'schrie, Sie Kamel?“

„Herr Wachtmeister, da soll einer ruhig bleibe! Habe Sie ihn denn nit g'sehe?“

„Den Einbrecher?“

„Den Geißt vom Herre Osten,“ entgegnete Lämmle mit zitternder Stimme.

Des Wachtmeisters strenge Miene verzog sich zu einem Lächeln.

„Herrgott, mit Euch Kerle kann man Staat mache! Schutzleut' seid Ihr, und wenn Ihr e' mal ein Einbrecher seht, da meint Ihr gleich, 's sei e' Spenscht. Sie habe alles verdorbe, Lämmle. Sie sind der größtste Schjelerle von ganz Waldstette. Mache Sie gleich, daß Sie weiter komme, sonst vergreif ich mich noch an Ihne!“

Schutzmann Lämmle trottete gesenkten Hauptes davon, während der Wachtmeister in wilden Flüchen seinem Herzen Luft machte.

Dann ging auch der betrübt nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Trotzdem im Jahre 1820 zwischen der Türkei und Österreich ein Abkommen getroffen worden war, daß der Zuwanderung der Uskokon endgültig Einhalt getan werden müsse, kamen noch zur Zeit des letzten bosnischen Krieges im Jahre 1878 zahlreiche Uskokonansiedlungen zustande. Die Uskokon von Sichelberg oder Sichelburg, wie die südlich vom Uskokengebirge gelegene Ortschaft heißt, genossen weitgehende Privilegien in bezug auf Steuer- und Abgabenerfreuungen, Handelsbefugnisse, Spezialgerichtsbarkeit und dergl. Sie hatten ihre eigene rituelle Hierarchie und in Kroatien ein eigenes Kloster des hl. Basilus. Der Vortragende zitierte zahlreiche Belegstellen aus Balbasor und anderen zum Teile zeitgenössischen Schriftstellern, um die charakteristischen Merkmale dieser an sich interessanten Volkstypen zu illustrieren, und behandelte die Sichelburger Frage, die in bezug auf die Zugehörigkeit des Distriktes zu der österreichischen oder ungarischen Reichshälfte schon zu zahlreichen Parlamentsdebatten und politischen Erörterungen zwischen den Wiener und den Pesther Ministerien Anlaß gegeben hatte. Als seinerzeit die Militärgrenze ins Leben gerufen worden war, deren Hauptbewohnerschaft eben die Uskokon bildeten, gliederte man den Sichelburger Distrikt in militärisch-jurisdiktionaler Beziehung dem Karlstädter Generalat zu, während er in politisch-administrativer Hinsicht der krainischen Landeshauptmannschaft zugeteilt blieb. Trotzdem Ungarn die staatsrechtliche Zugehörigkeit des Sichelburger Distriktes zur österreichischen Reichshälfte nicht leugnete, sondern sogar anerkannte, bot es dennoch alle Mittel auf, um dessen endgültige Einverleibung zu Kroatien durchzusetzen. — Der Vortrag fand vielen Beifall.

**(Die Richter und die Mietzinssteigerungen.)** Die Vereinigung der österreichischen Richter hat dem Justizministerium eine Eingabe überreicht, in welcher unter Hinweis auf die Mietzinssteigerungen die Bitte gestellt wird, das Justizministerium wolle im Einvernehmen mit der Gesamtregierung veranlassen, daß im Gesetzgebungswege hinsichtlich der Richter und Konzeptbeamten der Staatsanwaltschaften 1.) die Aktivitätszulage durch ein Quartiergeld ersetzt, dieses in derselben Höhe wie die Zinsvergütung der Militärgagisten ausgemessen und weiters bestimmt werde, daß von zehn zu zehn Jahren im Verordnungswege eine Neuregelung dieses Quartiergeldes zu erfolgen habe; 2.) die Frist von fünf Jahren für die Vorrückung in die höheren Gehaltsstufen herabgesetzt werde, und zwar in der siebenten und achten Rangklasse auf drei Jahre, in den höheren Rangklassen auf vier Jahre.

**(„Bunter Abend.“)** Die Frauen- und Herren-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Laibach veranstaltete am 18. d. M. abends um 8 Uhr im Kasinojaale einen „Bunten Abend“ unter Mitwirkung mehrerer Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft sowie der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27. — Auf dem Programme stehen lebende Bilder, heitere Vorträge, Theater, Auftreten der I. Wiener Damenkapelle usw. und zum Schlusse ein Tanzkränzchen. Der Reinertrag ist deutschen Schulzwecken gewidmet. — Kartenverkauf ab Montag, den 13. d. M., aus Gefälligkeit in Drijschels Buchhandlung.

**(Johann Georg Weißsche Heiratsausstattungsstiftung.)** Wie uns mitgeteilt wird, kommt die von Johann Georg Weiß, gewesenem Münzinspektor in Graz, für ein armes, ihm verwandtes, oder ein anderes sittliches Mädchen katholischer Religion errichtete Heiratsausstattungsstiftung, bestehend in dem für jedes fünfte Jahr diesem Zwecke gewidmeten Zinsenertragnisse des Stiftungskapitales pro 1911 mit dem Betrage von 192 K zur Verleihung. Bewerberinnen um diese Heiratsausstattungsstiftung haben ihre mit dem Taufscheine, den legalen Zeugnissen über ihren ledigen Stand und ihre Bedürftigkeit sowie mit dem Sitzenzugnisse des zuständigen Pfarramtes und, bei behaupteter Verwandtschaft mit dem Stifter, mit dem gehörig beglaubigten Stammbaume belegten Gesuche bis 31. d. M. bei der k. f. steiermärkischen Statthalterei in Graz einzubringen. Die Ausfolgung des verlehnten Stiftungsbetrages erfolgt jedoch erst, wenn die stattgefundene Eheschließung der Beteiligten innerhalb eines Jahres von dem Verleihungstage an durch Vorbringung des Trauungsscheines nachgewiesen wird.

**(Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband in Reichenberg.)** Für die im Laufe des verflossenen Jahres verstorbenen Mitglieder sowie für die Ehefrauen von Mitgliedern zahlte die Sterbekasse des Verbandes, die auf dem Prämien-systeme aufgebaut ist, die Summe von 76.624 K. Dem steigenden Bedarfe entsprechend, geht ein großer Teil der Prämien zur Vermehrung der Reserven, welche die Höhe von 815.047 K. erreichten. Der Verband hat eine Invalidenunterstützungskasse geschaffen, die heute schon Großes leistet. Der Stand der vollständig berufsunfähigen Mitglieder war am Ende des Jahres 334; sie hatten im abgelaufenen Jahre 96.761 K an Unterstützungen erhalten. Die Kasse verfügt über einen Reservefonds in der Höhe von 1.054.410 K. Daß auch die Witwen und Waisen verstorbener Mitglieder nicht vergessen werden, bezeugt die Unterstützungssumme von 11.730 K, die zu Weihnachten an diese verteilt wurde; der hierfür angelegte Fonds beträgt 320.266 K. Bei Krankheit oder Stellenlosigkeit hat jedes Mitglied Anspruch auf Unterstützung. Es beläuft sich die Unterstützungsdauer bei Krankheit (Verein und Verband) auf mindestens zehn Wochen, bei Stellenlosigkeit (Verein und Verband) auf 12 Wochen. Daher kann der Verband darauf verweisen, daß jedem ohne Verschulden dienstlos gewordenen Mitgliede durch drei Monate eine Unterstützung gezahlt wird.

Der Verband wendete für diese Wohlfahrtseinrichtung 12.056 K auf. Der für unvorhergesehene, große Ansprüche geschaffene Notfallsfonds beträgt 52.283 K. Die Gesamtleistung der Wohlfahrtseinrichtungen beträgt 197.171 K, das Vermögen des Verbandes 2.261.071 K. Mit diesen Beträgen für Unterstützungszwecke erreicht die seit dem Verbandsbestande ausbezahlte Summe die Höhe von 1.451.996 K. — Der Monatsbeitrag beträgt 3 K, der Mitgliederstand 11.609. Anmeldungen nimmt die Leitung des Vereines für Werkmeister und Industriebeamten in Neumarkt entgegen, wo auch, wie von der Verbandsleitung jederzeit Auskünfte erteilt werden.

**(Sanitäres.)** An Infektionskrankheiten standen in der zweiten Berichtsperiode (vom 27. Jänner bis 25. Februar) im politischen Bezirke Radmannsdorf, in der Gemeinde Mitterdorf 3 Kinder an Scharlach in Behandlung; 1 Kind genas, 2 verblieben noch krank. An Masern standen in den Gemeinden Apling, Karner Bellach, Ovsise, Möschnach und Radmannsdorf 95 Kinder in Behandlung; 67 genasen, 1 starb und 27 verblieben noch krank. An Typhus standen in Vormarkt 2 Frauen und 1 Kind in Behandlung; alle genasen. An Keuchhusten standen in den Gemeinden Lees, Apling, Krupp, Radmannsdorf, Möschnach und Dobrova 84 Kinder in Evidenz; 31 genasen und 53 verblieben noch krank. — Im politischen Bezirke Voitsch erkrankten in der Gemeinde Altenmarkt 6 Kinder an Scharlach; 1 starb, 5 verblieben noch krank. An Keuchhusten erkrankten in der Gemeinde Birtnitz 66 Kinder; 63 genasen und 3 starben. — Im politischen Bezirke Goitschee standen an Typhus in den Gemeinden Luzarje und Suchen 1 Mann und 1 Kind in Behandlung; das Kind genas, der Mann steht noch in Behandlung. An Diphtheritis erkrankten in den Gemeinden Attag und Seele 2 Kinder; 1 genas, 1 starb. An Scharlach erkrankten in der Gemeinde Nesseltal 3 Kinder; alle genasen. —

**(Wanderung einer Maggiflasche.)** Unlängst gab ein Handelsmann in Unter-Siska einem 30jährigen Tagelöhner den Auftrag, in der Stadt eine große Flasche Maggi zu holen. Der Tagelöhner, ein bekannter Brantweinetrinker, entledigte sich prompt des Auftrages, konnte aber auf dem Rückwege nicht der magischen Kraft der Brantweinschenke widerstehen. Er betrank sich so, daß er in der Schenke auf eine Bank fiel und einschliefe. Die illustre Gesellschaft trieb einige Zeit derbe Scherze mit ihm und trug die Maggiflasche hin und her. Endlich erwachte der Tagelöhner und machte sich mit der Maggiflasche auf den Weg. Da er aber nicht fernzugerade gehen konnte und Angst hatte, es könnte seiner Maggiflasche ein Unfall zustoßen, nahm er einen Begleiter mit. Arm in Arm schritt dann das ehrensichere Paar gegen Unter-Siska aus, bis der Maggiträger auf einen Sandhaufen fiel und liegen blieb. Der Begleiter betrachtete ihn einige Zeit, nahm schließlich die Maggiflasche mit und kehrte in die Brantweinschenke zurück. Nun wanderte die Flasche von Hand zu Hand, bis sich endlich der Begleiter entschloß, sie zu veräußern. In dem Augenblicke aber stand schon ein Sicherheitswachmann auf der Schwelle, der den Verkäufer einlud, ihm zu folgen. Nach eintägiger Wanderung gelangte dann die Flasche glücklich in die Hände ihres rechtmäßigen Besitzers in Unter-Siska.

**(Unfälle.)** Die Private Aloisia Džanić in Laibach stürzte diesertage zu Hause über die Treppe und zog sich an Kopfe und an der rechten Hand schwere Verletzungen zu. — Beim Holzbaden hadte sich der Knecht Ludwig Cerar in Laibach am 3. d. M. den Daumen der rechten Hand ab. — In einem Anfälle von Irrsinn schnitt sich am 5. d. M. der 59 Jahre alte Knechtler Barthelma Boncar in Unter-Pirnice mit einem Messer den Hals durch, verletzte sich aber nur leicht. — Die Wäscherin Franziska Straba in Laibach geriet mit der rechten Hand zwischen die Bügelmaschine und erlitt eine schwere Quetschung. — Der 11 Jahre alte Besitzersohn Josef Vavpotić aus Gradisce, Gemeinde Kozeze, wurde kürzlich in einer Sandgrube von einer abrutschenden Sandmasse getroffen, wobei ihm das linke Bein gebrochen wurde. — Aus Unvorsichtigkeit stach sich die Knechtlerstochter Johanna Grebenc aus St. Ruprecht mit einem Messer ins linke Auge und verletzte sich schwer. — Beim Abladen von Bauholz fiel dem Arbeiter Andreas Dvor in Unter-Siska ein Tram auf den linken Fuß und beschädigte ihn schwer. — In Igendorf, Gemeinde Altenmarkt, geriet am 4. d. M. der Kutscher Anton Pavlic durch einen unglücklichen Sturz unter einen Lastwagen, wobei ihm das rechte Bein gebrochen wurde. — Beim Brunnengraben in Gorica, Gemeinde Morautsch, geriet der Maurergehilfe Franz Urbanija unter eine abrutschende Erdmasse und erlitt an beiden Beinen schwere Verletzungen. —

**(Wohlfahrt Beschädigung und Selbstmord.)** Am 28. v. M. geriet der 21jährige Besitzersohn Franz Boh in Glinet, Gemeinde St. Marein, mit seinem jüngeren Halbbruder Johann Boh in einen Streit und verletzete ihm mit einem Wassereimer mehrere Schläge auf den Kopf. Sodann zertrümmerte Franz Boh seinem Halbbruder aus Wosheit ein Fahrrad und fügte ihm dadurch einen Schaden von 110 K zu. Am 8. d. M. wurde Franz Boh in der Scheuer seines Vaters an einem Hosenriemen erhängt tot aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt, doch dürfte sie im Familienzwiste zu suchen sein.

**(Selbststellung eines Deserteurs.)** Der 22jährige Infanterist Rudolf Holla aus St. Peter bei Graz, welcher beim Infanterieregiment Nr. 27 diente, verließ vor etwa einem Jahre die Garnison und floh nach Italien, von wo er nun mittellos zurückkehrte und sich gestern der Triester Polizei stellte, welche ihn der Militärbehörde übergab.

**(Ein netter Schwiegerjohn.)** Am vergangenen Sonntag geriet der Zimmermann Johann Jesh aus der Umgebung von Großlupp mit seinem Schwiegervater Anton Godnik in einen Streit und veretzte ihm einen so derben Faustschlag ins Gesicht, daß er ihm einen Vorderzahn ausstieß.

**(Ein Opfer des Alkohols.)** Der 52 Jahre alte, verwitwete Tischler Jakob Oblat aus Erboje, Bezirk Krainburg, war ein starker Brantweinetrinker. Er kam am 6. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags, nachdem er vorher in einem Gasthause in Erboje Wein und in einem Privathause Spiritusbrantwein getrunken hatte, ins Gasthaus der Angela Zum und ließ sich dort Rum geben. Während die Hausleute ihrer Tagesbeschäftigung nachgingen, blieb Oblat in Gastzimmer allein zurück, wo er nach einiger Zeit, auf dem Boden liegend, tot aufgefunden wurde. Ein Herzschlag infolge übermäßigen Brantweingenußes dürfte seinem Leben ein Ende gemacht haben.

**(Ertrunken.)** Ende Februar war der 39 Jahre alte Tagelöhner Josef Dobjak aus Podpec, Gemeinde Preffer, mit seiner Mutter am Ufer des Laibachflusses mit der Abstodung von Gestrüpp beschäftigt. Während die Mutter ein Bündel Holz nach Hause trug, stürzte Dobjak in den Laibachfluß und ertrank darin. Die Leiche wurde von den Ortsinsassen aus dem Wasser gezogen.

**(Im Schlafe bestohlen.)** Als sich unlängst der Knecht Thomas Vesel aus St. Martin in etwas angeheitertem Zustande im Freien niederlegte und einschliefe, wurde ihm aus der inneren Rocktasche eine silberne Taschenuhr entwendet.

**(Wiederabhaltung von Schweinemärkten in Pettau.)** Man meldet uns aus Pettau: Seit Monaten wurden hier keine Schweinemärkte abgehalten. Nun hat die k. f. Statthalterei in Graz die Wiederabhaltung der Schweinemärkte in Pettau gestattet und der nächste Schweinemarkt findet Mittwoch, den 15. d. M., und in der Folge an jedem Mittwoch statt. Wegen der langen Marktsperre ist ein großer Auftrieb zu erhoffen.

**(Im städtischen Schlachthause)** wurden in der Zeit vom 19. bis 26. v. M. 65 Ochsen, 9 Kühe und 4 Stiere, weiters 154 Schweine, 129 Kälber, 11 Hammel und Böcke sowie 35 Kitz geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Schwein und 79 Kälber eingeführt.

**(Verhaftung eines Darangabeschwindlers.)** Unlängst sprach in mehreren Schuhmacherwerkstätten in der Stadt ein 31jähriger Gehilfe aus Gatzathurn vor und bat um Arbeit. Er nahm bei einigen Schuhmachermeistern Darangabe, trat aber die Arbeit nicht an. Der Gehilfe wurde in einer Brantweinschenke durch einen Sicherheitswachmann verhaftet.

**(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.)** Vorgestern verhaftete die Sicherheitswache drei aus dem Stadtgebiete abgeschaffte und der Sicherheit des Eigentums gefährliche Individuen. Der 17jährige, trotz seiner Jugend gefährliche Dieb Josef Kopač aus Zwischenwässern wurde auf dem Südbahnhofe angehalten. Als er des Sicherheitswachmannes ansichtig wurde, ergriff er die Flucht, wurde jedoch sehr bald eingeholt und verhaftet. Als zweiter wurde der 34jährige Tagelöhner Johann Knez aus Großlupp auf der Bleiweißstraße verhaftet. Abends um 11 Uhr geriet auf der Wiener Straße die 34jährige Johanna Grmel aus Bodice in die Hände eines Sicherheitsorgans. Die Abgeschafften wurden dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

**(Scheues Pferd.)** Als vorgestern ein Knecht in einen Lastwagen gespanntes Pferd ohne Aufsicht im Stadtwalde stehen ließ, wurde das Tier plötzlich scheu und rannte in die Stadt, wo es am Main durch einen Sicherheitswachmann eingefangen und dem herbeigeeilten Knechte übergeben wurde.

**(Verhoffen.)** Am 12. Dezember v. J. begab sich der 50 Jahre alte, verheiratete Knechtler Valentin Jeglič aus Obertuchein ohne Grund vom Hause. Von seinen Angehörigen wird vermutet, daß er entweder einen Selbstmord begangen habe oder verunglückt sei. Der Verschollene ist von mittelgroßer, ziemlich starker Statur, trägt einen braunen Schnurrbart, hat ein mageres Gesicht und ist etwas laßköpfig.

**(Verhaftete Landstreicher.)** Im Laufe des vorgestrigen Tages verhaftete die Sicherheitswache mehrere junge Männer wegen Landstreicherei. Einige Verhaftete wurden dem Gerichte eingeliefert, andere in ihre Heimatsgemeinde abgeschoben.

**(Wetterbericht.)** Das Maximum, das gestern über Westeuropa und dem Atlantischen Ozean lagerte, hat sich etwas westwärts zurückgezogen, dagegen hat sich über Mittel- und Südosteuropa ein flaches Hochdruckgebiet ausgebildet. Im Nordwesten Europas sowie über dem westlichen Mittelmeere ist der Luftdruck relativ tief. Infolge der sehr schwachen Druckgradienten herrscht in ganz Österreich ruhiges, zum Teil heiteres, zum Teil wechselnd wolkiges Wetter. Die Temperaturen zeigen nur unbedeutende Änderungen. In Laibach herrscht seit gestern bewölkt und meist ruhiges Wetter bei fast gleichbleibenden Temperaturen. Der Luftdruck zeigt eine langsam steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille und bewölktem Himmel 1,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 0,3, Sollagenfurt 0,2, Görz 3,0, Triest 5,0, Pola 1,4, Abbazia 3,4, Agram 3,4, Sarajevo — 3,6, Graz — 0,6, Wien 1,2, Prag 0,4, Berlin — 0,1, Paris 1,0, Nizza 6,1, Neapel 7,2, Palermo 13,6, Algier 13,2, Petersburg — 7,2 (Schneefall); die Höhenstationen: Obirburg — 9,9, Sonnblid — 16,4, Säntis — 11,6, Semmering — 3,8 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Bewölkt, ruhiges Wetter bei gleichbleibenden Temperaturen.

(Verstorben in Laibach.) Jakob Brojan, Arbeiter, 77 Jahre, Radetzkystraße 11; Bogumil Rus, Eisenbahnkonduktorssohn, 4 Monate, Gradetzkydorf 18; Gertrud Loncar, Private, 53 Jahre, Ravnikargasse 6; Maria Lancel, Waag, 33 Jahre, Bahnhofgasse 33; Viktor Kobal, Sollicitatorssohn, 1 Jahr, Jentogasse 15.

### Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Fünzig Jahre Kurator der Akademie der Wissenschaften.

Wien, 9. März. Seine Majestät der Kaiser hat nachstehendes Handschreiben erlassen:

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer!

Es gereicht Mir zu besonderer Freude, Euer Lieben zu dem Tage zu beglückwünschen, der Mir die vor fünfzig Jahren erfolgte Übernahme des Amtes eines Kurators der Akademie der Wissenschaften in Wien durch Euer Lieben in Erinnerung bringt. Die Zeit hat Ihre Beziehungen zur Akademie immer fester geknüpft und Ihren Namen mit den bedeutenden Erfolgen, die von dieser Körperschaft im Laufe des verfloffenen halben Jahrhunderts errungen wurden, untrennbar verbunden. Ihr warmes Interesse und Ihre persönliche Opferwilligkeit eröffneten der Akademie die Möglichkeit, an die Lösung erweiterter Aufgaben heranzutreten. Ihre erleuchtete Einsicht förderte die Entwicklung mannigfacher Keime und die ungehemmte Ausgestaltung verschiedener Richtungen wissenschaftlicher Forschung. Festgewurzelt im heimischen Boden, geachtet im Ausland, mit gleichartigen Institutionen des ganzen Erdballs zu fruchtbarer Arbeitsgemeinschaft verbündet, legt die Wiener Akademie der Wissenschaften ein bereites Zeugnis ab für Euer Lieben zielbewusste Führung und unermüdete Fürsorge. Mit dankbarer Anerkennung gedenke Ich der hiedurch Mir und dem Staate geleisteten ausgezeichneten Dienste und gebe dem Wunsche Ausdruck, daß es Euer Lieben vergönnt sein möge, noch lange in gleich erfolgreicher Weise zum Segen der vaterländischen Wissenschaft zu wirken.

Wien, 7. März 1911.

Wien, 9. März. Die Akademie der Wissenschaften hielt heute anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Erzherzogs Rainer als Kurator der Akademie der Wissenschaften eine feierliche Sitzung ab, welcher außer dem Jubilar noch andere Mitglieder des Kaiserhauses und zahlreiche Staatswürdenträger beiwohnten. Kuratorstellvertreter Präsident Körber hielt eine Ansprache, in der er die Verdienste des Erzherzogs um die Akademie würdigte.

### Fürstin Elisabeth zu Windischgrätz.

Wien, 9. März. Fürstin Elisabeth zu Windischgrätz ist an Eystenbildung des hinteren Ovariums erkrankt und mußte wegen deren Vereiterung einer Operation unterzogen werden, welche gut verlief.

Wien, 9. März. Nach einem Frühbulletin schlieft Fürstin Elisabeth zu Windischgrätz nachts ununterbrochen. Die Temperatur betrug 37,2. Das Allgemeinbefinden ist entsprechend.

### Der Budgetauschuß.

Wien, 9. März. In fortgesetzter Verhandlung des Kapitels „Ministerial“ erinnert der Ministerpräsident an die beim Amtsantritte der Regierung abgegebene programmatische Erklärung und sagt, daß ihre Intentionen fortwährend die gleichen geblieben seien. Es handle sich nunmehr darum, diese Intentionen, welche die Billigung der überwiegenden Mehrheit des Abgeordnetenhauses gefunden hätten, der Verwirklichung zuzuführen. Aus dem harmonischen Zusammenarbeiten der Majoritäts- und der Oppositionsparteien mit den Mitgliedern der österreichischen Regierung in der Delegation könnte vielleicht ein Anzeichen dafür erblickt werden, daß sich ähnliche Verhältnisse auch im Abgeordnetenhaus etablieren und festhalten ließen. Der Ministerpräsident betont neuerlich, daß die Regierung in allen nationalen Fragen eine Milderung der Gegensätze und, wenn möglich, die Herbeiführung eines billigen Ausgleiches anstrebe. Er kündigt bereits für die nächste Zeit konkrete Vorschläge hinsichtlich der Reform der Verwaltung an, erklärt, daß die Frage der Reform der Eisenbahnen die Regierung unablässig beschäftige, und spricht die Hoffnung aus, daß der Eisenbahnminister auf diesem Gebiete eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten werde. Der Ministerpräsident erklärt schließlich, er betrachte den Dispositionsfonds als eine gewöhnliche Verwaltungsauslage und könne in dessen Bewilligung kein besonderes Vertrauensvotum erblicken; er bitte jedoch den Ausschuß sowohl wie das Haus um einen Vorstoß an Vertrauen für sich und die Regierung, weil dies die einzige Voraussetzung zu einem wirklich ersprießlichen Zusammenarbeiten bilde.

### Die Dienstpragmatik.

Wien, 9. März. Das Subkomitee des Staatsstellenauschusses hat die Dienstpragmatik erledigt bis auf die Frage des Zeitavancements, bezüglich dessen die Erklärungen der Regierung abgewartet werden.

### Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 9. März. Es wird immer klarer, daß die Gefahr eines auswärtigen Krieges oder irgendeiner

anderen Bewegung, wodurch die auswärtigen Beziehungen in Mitleidenschaft gezogen werden könnten, vollständig aus dem Gedankentriebe der offiziellen Persönlichkeiten verschwunden ist. Der Staatssekretär des auswärtigen Anz ist mehrere Tage in Florida gewesen. Der Staatssekretär des Krieges Didiinson verläßt Washington, um sich einige Tage nach Atlanta zu begeben. Selbst Präsident Taft verläßt morgen die Stadt, um in verschiedenen Städten der Südstaaten Reden zu halten, wozu er sich verpflichtet hatte. Übereinstimmend herrscht die Ansicht vor, daß bezüglich der Verhältnisse in Mexiko die jüngst wiederholt eingegangenen beunruhigenden Meldungen durch den vom amerikanischen Botschafter in Mexiko Wilson persönlich erstatteten Bericht bis zu einem gewissen Grad bestätigt erscheinen. Von glaubwürdiger Seite wird berichtet, daß Wilson die Möglichkeit einer Erhebung gegen die Amerikaner und gegen amerikanisches Eigentum fürchte und die Besorgnis hegt, daß es der Regierung des Präsidenten Diaz unmöglich sein würde, die bestehende Erhebung in angemessener Zeit zu unterdrücken. Man glaubt, daß die bloße Anwesenheit starker amerikanischer Streitkräfte an der Grenze Mexikos genügt, Angriffen auf Ausländer in Mexiko vorzubeugen.

Mexiko, 9. März. Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten gab heute dem Minister des Äußern die Erklärung ab, Präsident Taft wünsche der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die unbegründeten und sensationellen Mutmaßungen der Blätter über die militärischen Maßnahmen in Texas und in anderen Orten kein Mißverständnis zur Folge haben würden. Präsident Taft versichere dem Präsidenten Diaz, die erwähnten Maßnahmen hätten keine Bedeutung, die den befreundeten Nachbar im Süden beunruhigen könnte. Minister Creel dankte im Namen des Landes für diese Erklärung.

### Eine Lawine.

Tiflis, 9. März. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Im Artwiner Bezirke verschüttete in der vergangenen Nacht eine Lawine ein zweistöckiges steinernes Gebäude. 19 Personen wurden getötet, 16 schwer und 70 leicht verletzt.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

### Neuigkeiten am Büchermarkte.

Pauli Bertha, Mädchenziehung und Kampf ums Dasein, K-60. — Pfeiffer K., Der Eislauf, einschließlich Kunstlauf, Eisernen und Tanzen mit 20 Abbildungen, K-90. — Pfeiffer K., Der Schittensport mit besonderer Berücksichtigung des Rodens, K-90. — Pfeiffer K., Der Skisport mit 25 Abbildungen, K-90. — Pichon Prof. F. E. & Sättler Dr. F., Deutsches Lese- und Rechenbuch, gbd. K 240. — Pliwa Ernst jun., Österreichs Mittelschulen 1865 66 bis 1905/6, 1. K 8.—. — Pliwa Ernst, Österreichs Universitäten 1863/64 bis 1902/3, K 6.—. — Popper-Lynkeus Josef, Der Maschinen- und Vogelzug, K 360. — Poffart Ernst v., Der Ubergang des Schauspielers, K 360. — Prochaska, Eisenbahnarte von Österreich-Ungarn 1911, K 240. — Prochaska, Stationsverzeichnis des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen-, Telefon- und Dammschiffverkehrs in Österreich-Ungarn 1911, K 2.—. — Der Prüfungscandidat XXI: Schwarz Dr. Georg Eder v., Prüfungsfragen und Antworten aus dem österreichischen Strafrecht, K 180. — Rappilben M., Stephan Einding, K 720. — Richter Alfred, Aufgabenbuch zu E. Friedr. Richters Harmonielehre, K 120. — Ritty Joh., Kleine Stempeltabelle über die am häufigsten vorkommenden Stempel im gerichtlichen Verfahren, K 8.—. — Röhrling F., In zehn Stunden gründlich Gabelberger Stenographie durch Selbstunterricht inklusive Kürzung nach den letzten Beschlüssen, K 108. — Rosenow Hermann, Vobsligh und Steleton, gbd. K 360.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

### Marktpreise in Laibach

im Monate Februar 1911.

Weizen . . . . .	q	K 24 70	Paprika . . . . .	kg	K 3.—
Roggen . . . . .	»	» 18 80	Kümmel . . . . .	»	» — 96
Gerste . . . . .	»	» 18 60	Wein . . . . .	l	» — 88
Hafcr . . . . .	»	» 20 70	Bier . . . . .	»	» — 44
Mais . . . . .	»	» 14 40	Branntwein . . . . .	»	» 1 20
Weizenmehl Nr. 0 . . . . .	»	» 39 —	Rum . . . . .	»	» 3 20
Roggenmehl . . . . .	»	» 29 —	Rognaf . . . . .	»	» 6 40
Weizenmehl Nr. 2 . . . . .	»	» 37 20	Eßig . . . . .	»	» — 24
» 3 . . . . .	»	» 35 40	Tafelöl . . . . .	»	» 1 48
Maismehl . . . . .	»	» 21 —	Schweine . . . . .	q	» 130 —
Weizenbrot . . . . .	kg	» — 48	Kälber . . . . .	»	» 124 —
Roggenbrot . . . . .	»	» — 40	Rindfleisch . . . . .	»	» 196 —
Gemischtes Brot . . . . .	»	» — 44	Schaffisch . . . . .	»	» 140 —
Weis . . . . .	»	» — 56	Schweinefleisch . . . . .	»	» 180 —
Gerste . . . . .	»	» — 48	Ziegenfleisch . . . . .	»	» 140 —
Griß . . . . .	»	» — 48	Kalbfleisch . . . . .	»	» 162 —
Fisolen . . . . .	»	» — 40	Geflechtes Fleisch . . . . .	»	» 190 —
Linien . . . . .	»	» — 38	Salami . . . . .	»	» 400 —
Erbfen . . . . .	»	» — 44	And trock. Würste . . . . .	»	» 240 —
Augesch. Erbfen . . . . .	»	» — 80	Speck . . . . .	»	» 170 —
Hirze . . . . .	»	» — 32	Schweinefett . . . . .	»	» 210 —
Heiden . . . . .	»	» — 22	Butter . . . . .	kg	» 2 80
Türken-Mehl . . . . .	»	» —	Käse . . . . .	»	» 2 —
Kartoffeln . . . . .	»	» — 11	Heu . . . . .	q	» 7 50
Gemüse (Kraut, Rüben usw.) . . . . .	»	» — 06	Kulturzgriß . . . . .	»	» 28 —
Sauerkraut . . . . .	»	» — 10	Klee . . . . .	»	» 7 60
Saure Rüben . . . . .	»	» — 10	Stroh . . . . .	»	» 6 20
Kaffee . . . . .	»	» 3 20	hartes Holz . . . . .	m³	» 12 —
Tea . . . . .	»	» 7 —	weiches Holz . . . . .	»	» 9 —
Kafao . . . . .	»	» 7 —	Steinohle . . . . .	q	» 3 04
Zucker . . . . .	»	» — 80	Kohle . . . . .	»	» 9 —
Sold . . . . .	»	» — 24	Stofs . . . . .	»	» 5 60
Pfeffer . . . . .	»	» 2 40	Petroleum . . . . .	kg	» — 32
			Brennöl . . . . .	»	» 1 —

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel „Union“.

Am 8. März. Lapornik, Lehrer, Trisail. — Neumann, Priv., Adelsberg. — Zavornik, Kooperator, B. Feistritz. — Machnitsch, Photograph; Koch, Priv., Graz. — Schlägel, Direktor, Ofegg. — Schittrumpf, Ing.; Böll, Kfm.; Schandl, Baumeister; Buchwald, Schloß, Angelnfeld, Zuber, Wagner, Kömmer, Altscher, Lehner, Haber, Mbe., Wien. — Spieß, Kfm., Klagenfurt. — Widerwohl, Priv., Gottschee. — Stovickel, Gutsverwalter, Turn am Hart. — Reicheter, Bankbeamter; v. Kaan, Bankdirektor, Agram. — Scheibner, Kfm., Schönlinde. — Remanic, Pfarrer, Brusnice. — Smola, Besitzer, Rudolfswert. — Weber, Beamter, Zinsbrud. — v. Seemann, Oberleutnant, Sarajevo. — Nattura, Kfd., Götting. — Schlangner, Kfd., Neufaz. — Löbenstein, Kfd., Brünn. — Rosenbaum, Kfd., Nürnberg. — Alt, Kfd., Prag. — Weiß, Kfd., Sissef. — Eobal, Direktor, Sagor. — Wachte, Priv., Triest.

#### Hotel „Elefant“.

Am 8. März. Petrovan, f. u. l. Oberst, f. Gemahl, Fünfkirchen. — Kromholz, f. u. l. Oberleutnant, Przemysl. — Ladstätter, Fabrikantenstochter, Domschale. — Leslowitz, Advokaturkandidat, f. Gemahl, Vinz. — Mosler, Bankier, f. Gemahl; Elsbach, Priv., f. Gemahl, Grünwald (Berlin). — Berndt, Priv., f. Gemahl, M. Enzersdorf (Nied. Österr.). — Den, Priv., Bischofsbad. — Singer, Schnüzdreher, Südbahninspektoren; Meindl, f. Gemahl, Rothmann, Stiers, Kfte.; Frank, Goldmann, Dojer, Wallner, Felomga, Sternfeld, Kde.; Kirchner, akadem. Bildhauer, Wien. — Schmidlin, Kfm.; Haas, Kfm., f. Gemahl, Agram. — Sobina, Kfm., f. Gemahl; Lederer, Kfm., f. Gemahl, Prag. — Freund, Kfm., f. Gemahl; Schlesinger, Kfd., Budapest. — Gregor, Reifinger, Sorlo, Kde., Graz. — Löwy, Kfd., Pilsen. — Taufsig, Kfd., Saaz (Böhmen). — Douzan, Fabrikarbeiter, Mojstrana. — Herzer, Betriebsleiter, Krakow (Böhmen). — Hummel, Priv., Arco.

### Landestheater in Laibach.

74. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Freitag den 10. März.

Zum erstenmale: Ur-Aufführung.

### Der Preis.

Schauspiel in 5 Akten von S. J. A. Sonnenwalden.

Anfang um 1/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung in Wien
9	2 U. N.	737 3	7 4	SD.	mäßig	bewölkt
	9 U. N.	738 7	3 5	N.	schwach	»
10	7 U. F.	739 7	1 1	windstill	»	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3 7°, Normale 2 5°.

### Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen: Am 5. März gegen 4 1/2 Uhr in Tarent.

Erdbebenberichte: Am 2. März gegen 10 1/2 Uhr schwacher Stoß in Pienza (Siena).

Bodennunruhe: Mäßig stark.

## Kinder, die abmagern,

finden in Scotts Emulsion sichere Hilfe. Ungleich dem gewöhnlichen Lebertran nehmen Kinder Scotts Emulsion stets mit besonderer Vorliebe, und dabei ist sie sogar leichter verdaulich als Milch. Außerdem ist sie aber auch wirksamer, und der Erfolg zeigt sich in der Regel schon nach den ersten paar Dosen, so vorzüglich und kräftig sind ihre Bestandteile. (3847) 4-4



## SCOTT'S EMULSION

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

erfreut sich eines 34jährigen guten Rufes als das beste Mittel, schwächlichen Kindern neue Kräfte und neue Gesundheit zu verleihen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte **Hunyadi János** Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 9. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld-Veranschlagungen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', and 'Banken'.

Advertisement for J. C. Mayer, featuring 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 57. Freitag den 10. März 1911.

(888) 3-1 St. 7842. Razglas. V zmislu § 19., al. 6, in § 21. z zakonom z dne 17. oktobra 1910. l., dež. zak. št. 31, izdanega občinskega volilnega reda za deželno stolno mesto Ljubljano se s tem daje na občno znanje, da so po tuuradnih razsodbah o vloženih ugovorih popravljivi imeniki volilcev za nove volitve članov in namestnikov občinskega sveta ljubljanskega pričenski od 11. marca 1911. l. skoz osem dni vnovič pri mestnem magistratu v Ljubljani vsakomur na vpogled razgrnjeni.

(848) 3-2 St. 418 B. Sch. R. Kundmachung. Im Sinne der §§ 19, al. 6, und 21 der mit dem Gesetze vom 17. Oktober 1910, L. G. Bl. Nr. 31, erlassenen Gemeindevahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die zufolge der hieramts erfolgten Entscheidungen über die eingebrachten Einwendungen richtiggestellten Wählerlisten für die Neuwahlen der Mitglieder und Ersatzmänner des Laibacher Gemeinderates vom 11. März 1911 angefangen durch acht Tage neuerlich beim Stadtmagistrate in Laibach zu jedermanns Einsicht ausliegen.

(678) 3-3 St. 184 B. Sch. R. Konturusausschreibung. An der einklassigen Volksschule in Radomlje gelangt die Lehr- und Leiterstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen zur definitiven Wiederbesetzung. Die gehörig instruierten Bewerber\* gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis 10. März 1911 hieramts einzubringen.

(823) 3-2 St. 316 B. Sch. R. Konturusausschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Neßeltal wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung durch eine männliche Lehrkraft ausgeschrieben.

(848) 3-2 St. 418 B. Sch. R. Konturusausschreibung. An der vierklassigen Volksschule in Pirknitz ist eine Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

(817) 3-2 Eirm. 213 Gen. V 228/4 Razglas. Vpisalo se je v zadrufni register pri firmi: Strojna zadruga v Vipavi registr. zadr. z omej. zavezo, da se je sklenila likvidacija zadruga na občnem zboru dne 2. februarja 1911. Firma se bo sedaj tako glasila, da se dosedanjemu besedilu pristavi besedi «v likvidaciji».

(760) 3-3 A I 5/11 5 Poziv do dedičev, volilobjemnikov in upnikov inozemca. V svojem začasnem bivališču v Ljubljani, Dunajska cesta št. 12, je umrl dne 20. decembra 1910 v Marijo Bistrico kot. sud Dol. Stubica, Hrvatska, pristojni hrvatski državljan Marko Kralj, prevoznik v Ljubljani, zapustivši nobene naredbe poslednje volje.

ozira na te zahteve inozemskemu oblastvu ali od tega poverjeni osebi. Ker so tozemski dediči predlagali obravnavanje zapuščine po avstrijskem sodnem oblastvu, se hkratu pozivljajo po zmislu § 140 ces. pat. z dne 9. avgusta 1854, drž. zak. št. 208, kaku unanji dediči in volilobjemniki, da napovedo svoje zahteve v taistem roku in naznanijo, da zahtevajo odstop inozemskemu oblastvu, sicer se bo, ako bi poslednje samo ne zahtevalo odstopa, zapuščina obravnavala v tozemstvu in sicer samo z zglasivšimi se dediči.

(908) C 93/11, C 99/11, C 103/11 1 Oklic. Proti Antonu Hočevar iz Novega mesta, sedaj neznanega bivališča, ter sodrugu, vložena js tusodno po Jos. Javorniku tožba radi 532 K 70 h. Istotako sta vloženi zoper prvo-navedenega tožbi in sicer od Franca Pence, usnjarskega pomočnika tu, radi 220 K; ter od «Mestne hranilnice v Novem mestu», radi 856 K 73 h.